



Evaluation des Projekts „Nie wieder – ist jetzt!“

Dokumentarisches Theaterstück des
Junges Theater Köln e.V.

u.a. aufgeführt im Rahmen von
NEUES EUROPA 2025 – Widerstand gegen Antisemitismus

Verfasserin:

Tatjana Blöse

Köln, 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Executive Summary.....	2
2. Einführung und Kontext.....	2
3. Projektbeschreibung.....	3
3.1 Grundidee und Zielsetzung.....	3
Ziel 1: Aufklärung und Sensibilisierung.....	4
Ziel 2: Biografische Auseinandersetzung.....	4
Ziel 3: Künstlerische Verarbeitung.....	5
Ziel 4: Empowerment und Dialog.....	5
Ziel 5: Pädagogische und politische Verankerung.....	5
3.2 Entstehungsprozess.....	6
3.3 Künstlerische Umsetzung.....	6
4. Evaluationsdesign und Methodik.....	7
5. Ergebnisse der Evaluation.....	7
5.1 Zielerreichung.....	7
5.2 Künstlerische Wirkung.....	8
5.3 Pädagogische Wirkung.....	9
5.4 Gesellschaftliche Wirkung.....	10
5.5 Stärken des Projekts.....	11
5.6 Herausforderungen und Entwicklungsfelder.....	11
6. Interpretation der Ergebnisse.....	11
7. Empfehlungen.....	12
8. Schlussfolgerung.....	13
9. Quellenverzeichnis.....	14

1. Executive Summary

Das Projekt „Nie wieder – ist jetzt!“ ist eine dokumentarische Theaterperformance des Jungen Theater Köln mit Studierenden aus NRW, die den aktuellen Antisemitismus, der rasant nach dem 7. Oktober 2023 gewachsen und sichtbar geworden ist, mit historischen Kontinuitäten (Shoah, transgenerationale Trauma-Dynamiken und erinnerungskulturellen Brüchen in der deutschen Geschichte vor, während und nach dem II. Weltkrieg) verbindet.

Die Performance hatte Premiere im Juni 2025 in den Ehrenfeldstudios, wurde im September 2025 im Orangerie-Theater in Köln wieder aufgenommen und im Rahmenprogramm der internationalen Konferenz „Widerstand gegen Antisemitismus – kreative Methoden in Bildung und Kultur“ beim Festival NEUES EUROPA 2025 [Q1], gezeigt. Es folgten Aufführungen (Ausschnitt) bei der Kölner Theaternacht im Oktober 2025 und weitere Wiederaufnahmen in der Orangerie im Februar 2026.

Die Evaluation stützt sich auf Projekt- und Programmdokumente, Fragenkataloge, sowie schriftliche Reflexionen der Organisator*innen, Transkripte von Teilnehmendeninterviews als auch Protokolle und Mitschriften von Publikumsgesprächen (u. a. nach Schüleraufführungen). Insgesamt zeigt sich eine hohe Zielerreichung: Das Projekt macht Antisemitismus als Gegenwartsproblem mit tief liegenden Wurzeln sichtbar, bringt die Teilnehmenden und das Publikum zur Recherche und Nachfragen in den eigenen Familien, stärkt Handlungskompetenz und Selbstwirksamkeit und eröffnet öffentlich wirksame Dialogräume.

Zugleich werden Entwicklungsfelder sichtbar: Bedarf an noch transparenten Prozessstrukturen, mehr Ressourcen für individuelle Begleitung, systematische Wirkungsmessung sowie robuste Strategien für Öffentlichkeitsarbeit unter Bedingungen politischer Polarisierung und digitaler Hasskommunikation [Q2–Q7].

2. Einführung und Kontext

Der Projektanlass lag in einer gesellschaftlichen Zuspitzung: Seit dem 7. Oktober 2023 sind antisemitische Codes und Aussagen im Alltag vieler Menschen wieder sichtbarer geworden, auf dem Campus, in den sozialen Medien, auf der Straße“ [Q1]. Die Festivaldokumentation von NEUES EUROPA 2025 benennt explizit den starken Anstieg antisemitischer Äußerungen und

Taten in Deutschland und weltweit und leitet daraus den Anspruch ab, kulturelle und wissenschaftliche Methoden in der Antisemitismusbekämpfung bündeln zu wollen [Q1].

Die Organisator*innen schildern konkret, wie sich diese Dynamiken im Hochschulkontext auswirken: antisemitische Diskussionen und antiisraelische Positionierungen führten zu Verunsicherung und sozialem Druck; jüdische Studierende empfanden es teils als riskant, Veranstaltungen zu besuchen oder sich sichtbar zu positionieren [Q2]. Vor diesem Hintergrund versteht sich das Projekt als künstlerischer und pädagogischer Interventionsraum, der „hinsehen, verstehen, benennen, hinterfragen und sich kritisch auseinander setzen“ ermöglicht und zugleich Handlungsoptionen stärkt [Q1].

3. Projektbeschreibung

„Nie wieder – ist jetzt!“ wurde als kollaborativ entwickeltes, dokumentarisches Theaterprojekt mit jungen Studierenden des Bundeslandes NRW (jüdisch und nichtjüdisch) erarbeitet. Die Konzeption verbindet biografische Erzählungen mit Choreografie, Musik/Sound und Video-Elementen, um sowohl emotionale Dichte als auch intellektuelle Reflexion anzustoßen [Q8]. Als Kooperationspartner:innen erhielt das Projekt Unterstützung durch das NS-Dokumentationszentrum Köln und der zentralen Stelle für Beratung und Monitoring von antisemitischen Vorfällen an Hochschulen in NRW in Kooperation mit RIAS NRW.

3.1 Grundidee und Zielsetzung

Die Zielarchitektur des Projekts umfasst fünf ineinandergreifende Zielbereiche:

- (1) Aufklärung und Sensibilisierung für Antisemitismus als Gegenwartsproblem,
- (2) intergenerative biografische Auseinandersetzung,
- (3) künstlerische Verarbeitung,
- (4) Empowerment und Dialog sowie
- (5) pädagogische und politische Verankerung [Q8].

Diese Ziele wurden in der Projektsteuerung als zusammenhängende Wirkungskette verstanden: Wahrnehmung schärfen, Sprache finden, Betroffenheit nicht isolieren, sondern in Solidarität und Handlungsfähigkeit übersetzen [Q2, Q6].

Die Dokumentation der Performance beschreibt Antisemitismus als eine Alltagserfahrung, die auch vor aktuellen Ereignissen bereits vorhanden war, jedoch häufig in subtiler Form auftrat, etwa in Witzen, unbedachten Kommentaren oder einer tradierten Sprachlosigkeit.

Der Projektansatz setzt genau hier an und fragt, wo Antisemitismus erlebt oder übersehen wird, wie Familien mit der NS-Zeit umgingen und welche Reaktionsmöglichkeiten heute im Alltag bestehen [Q1].

Ziel 1: Aufklärung und Sensibilisierung

Die Sensibilisierung zielt darauf, Antisemitismus nicht als Ausnahmeereignis, sondern als strukturelles Phänomen zu erkennen. Eine Teilnehmerin beschreibt ihre Verschiebung im Blick: „Das Thema war immer da – nur eben am Rand“ [Q1]. In den Auswertungen der Organisator*innen zeigt sich, dass diese Perspektivverschiebung wiederholt auftritt: Publikum und Teilnehmende benennen im Nachhinein, dass sie Situationen zuvor nicht als antisemitisch eingeordnet hatten, und erst im Projekt eine präzisere Sprache sowie Kategorien des Erkennens entwickelten [Q2, Q3].

Ziel 2: Biografische Auseinandersetzung

Die biografische Arbeit ist Kern des dokumentarischen Verfahrens. Teilnehmende bringen eigene Erfahrungen, familiäre Prägungen und Ambivalenzen ein. In einer Serie von Interviews, durchgeführt von Regie, Dramaturgie und teils in Anwesenheit der Psychologin, beantworteten die Teilnehmenden frei eine Reihe von Fragen. Beispielsweise wurden Fragen gestellt wie: Wann in deinem Leben hattest du die erste Begegnung mit Antisemitismus? Was weißt du über die Erlebnisse deiner Großeltern, Eltern und anderen Verwandten während oder nach dem Zweiten Weltkrieg? Welche Erfahrung haben sie in Deutschland mit Antisemitismus gemacht? Haben sie Antisemitismus als solchen eingeordnet? Im weiteren Projektverlauf hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Eltern, Großeltern und andere Verwandte zu interviewen.

Im Interview nach dem Projekt beschreibt z.B. eine Teilnehmerin: „Meine Geschichte ist komplett von mir“ [Q4]. Damit wird Authentizität zur zentralen Grundlage und Aussage des Stückes. Gleichzeitig entsteht eine besondere Schutz- und Verantwortungsfrage: Biografische

Offenlegung kann empowern, aber auch exponieren. Das wurde im Projekt sehr bewusst angegangen – jeder sollte sich geschützt fühlen. Eine weitere reflektierte Dimension ist Präsentationsdruck: Eine Teilnehmerin schildert, zeitweise die einzige jüdische Schauspielerin gewesen zu sein und anfangs vorsichtig zu agieren, um nicht in eine „Erklär-Rolle“ zu rutschen [Q4].

Ziel 3: Künstlerische Verarbeitung

Die künstlerische Übersetzung erfolgt über mehrere Ebenen: dokumentarische Textflächen, choreografische Sequenzen, Musik/Sound als emotionaler Leitfaden sowie Video-Elemente, die digitale Diskursräume spiegeln [Q8]. Die Reduktion der Ausstattung wird mehrfach als bewusste Fokussierung bewertet: Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Körper und Stimmen der Darstellenden und stärkt die Unmittelbarkeit der Erzählungen [Q3, Q6].

Ziel 4: Empowerment und Dialog

Empowerment zeigt sich sowohl in der individuellen Handlungskompetenz als auch in der Fähigkeit, Konflikte auszuhalten und in Dialog zu übersetzen. In der Festivaldokumentation berichtet eine Teilnehmerin: „Ich bin mutiger geworden, Antisemitismus klar zu benennen“ [Q1]. In den Teilnehmendenrückmeldungen wird die Entwicklung von Handlungsspielräumen im Umgang mit Antisemitismus ebenfalls betont. Der Aufwand des Prozesses wird ebenfalls thematisiert: Die Arbeit sei „anstrengend“ und emotional fordernd gewesen, jedoch „wertvoll“ und verbindend [Q5].

Ebenfalls verdeutlichen die Aussagen der Teilnehmenden die zentrale Bedeutung der psychologischen Begleitung im Projekt, sie zeigen jedoch unterschiedliche Bedürfnisse. Während einige die Unterstützung als ausreichend und stabilisierend, äußern andere den Wunsch nach mehr individuellen Betreuungsangeboten, insbesondere in Form von Einzelgesprächen. Insgesamt zeigt sich, dass eine kontinuierliche und anpassungsfähige psychologische Begleitung ein zentraler Bestandteil für den erfolgreichen Verlauf und eine nachhaltige Wirkung des Projekts ist. Ebenfalls wird angesprochen, dass mit wenig Mitteln, aber mit klaren Aufgaben ein enorm wichtiges Thema im Theater besprochen wird. [Q11–Q12].

Ziel 5: Pädagogische und politische Verankerung

Die politische und pädagogische Einbettung erfolgte durch Kooperationspartner wie NS-Dokumentationszentrum Köln sowohl mit der Zentralen Stelle für Beratung und Monitoring

von antisemitischen Vorfällen an Hochschulen in NRW in Kooperation mit RIAS NRW, sowie durch Diskursformate und die Konferenzintegration im Rahmen des Festivals NEUES EUROPA 2025. Die Konferenz verstand sich als Bündelung kreativer und wissenschaftlich fundierter Methoden gegen Antisemitismus aus Schule, Hochschule, Theater, Kultur und Social Media [Q1]. Der Programmpunkt „Antisemitismus auf dem Campus“ während der Konferenz verband Impuls, Performance-Präsentation und Diskussion mit Studierenden [Q9].

3.2 Entstehungsprozess

Der Entstehungsprozess war partizipativ, dokumentarisch und interdisziplinär. Material wurde über Interviews, Gruppendiskussionen, biografische und historische Reflexionen gewonnen; dazu kam Szenische und Choreographische Arbeit, anschließend erfolgte eine dramaturgische Verdichtung der Texte, Chöre, Choreographien und Szenen [Q6, Q8].

In der Prozessbewertung zeigt sich insgesamt ein positives, zugleich differenziertes Bild. Die Arbeit wird als intensive Gemeinschaftsarbeit beschrieben, die zwar fordernd und mit Anstrengung verbunden war, zugleich jedoch als wertvoll und bereichernd erlebt wurde.

Gleichzeitig wird deutlich, dass dokumentarische Theaterprozesse durch offene und dynamischen Arbeitsphasen geprägt sind. Diese Offenheit ermöglicht kreative Entfaltung und individuelle Beteiligung, erfordert jedoch eine transparente Kommunikation der einzelnen Entwicklungsschritte, um Orientierung zu schaffen und den Prozess für alle Beteiligten gut nachvollziehbar zu gestalten.

3.3 Künstlerische Umsetzung

Die Inszenierung arbeitet bewusst mit Minimalismus in Bühnenbild und Kostümen sowie körperlicher Verdichtung. In einer Aufführung vor SchülerInnen werden choreografische Entscheidungen als interpretativ offene Zeichen erklärt: Abstrakte Bewegungen erlauben dem Publikum, Bedeutungen selbst zu erschließen (z. B. Schütteln als ‚Schuld abwerfen‘ oder als ‚von Gedanken erschüttert sein‘) [Q7]. Zugleich wird der Entstehungsprozess der Choreografien transparent gemacht: Gefühle wurden als Wörter notiert und dann körperlich dargestellt; daraus wurden Bewegungssequenzen entwickelt [Q7].

Ein Teilnehmer äußerte zu Beginn Zweifel an der minimalistischen Form, erkannte jedoch in der Aufführungssituation: „Gerade diese Themen brauchen einen Raum der Stille.“ [Q11].

4. Evaluationsdesign und Methodik

Die Evaluation folgt einem qualitativ ausgerichteten Design, das Dokumentenanalyse, qualitative Inhaltsanalyse und Sekundäranalyse kombiniert [Q8]. Ergänzend wurden projektinterne Fragenkataloge der Organisator*innen und Teilnehmenden, Transkripte sowie Publikumsdiskussionsnotizen ausgewertet, um Perspektiven aus Produktion, Teilnahme und Rezeption zusammenzuführen [Q2–Q7].

Grenzen der Evaluation bestehen dort, wo keine standardisierte, quantitative Publikumsbefragung über alle Aufführungen hinweg vorliegt. Zudem sind externe Rezensionen nur punktuell verfügbar, weshalb die Bewertung sich auf dokumentierte Rückmeldungen, beobachtbare Strukturmerkmale und die Auswertung der Gesprächsdaten stützt [Q8].

5. Ergebnisse der Evaluation

5.1 Zielerreichung

Die Evaluation zeigt, dass die in Kapitel 3.1 formulierten Zielbereiche weitgehend erreicht wurden. Die Einschätzung basiert auf der Auswertung von Projektmaterialien, Interviews, Teilnehmendenrückmeldungen sowie dokumentierten Publikumsgesprächen.

Ziel 1: Aufklärung und Sensibilisierung – erreicht

Antisemitismus wird im Projekt deutlich als gegenwärtige gesellschaftliche Realität sichtbar gemacht und in konkrete Alltagsräume verortet – etwa im Hochschulkontext, in sozialen Medien oder im persönlichen Umfeld wie Freundeskreis und Familie. Teilnehmende berichten von einer veränderten Wahrnehmung und davon, antisemitische Aussagen oder Strukturen bewusster erkennen zu können [Q1, Q2, Q8].

Ziel 2: Biografische Auseinandersetzung – erreicht

Die Performance arbeitet konsequent mit persönlichen Erfahrungen und individuellen Perspektiven der Beteiligten. Die dokumentarische Arbeitsweise ermöglicht eine authentische Darstellung unterschiedlicher biographischer Zugänge und erzeugt Nähe zum Publikum. Teilnehmende berichten zudem von einer intensiven persönlichen Reflexion während des Prozesses [Q4, Q8].

Ziel 3: Künstlerische Verarbeitung – erreicht

Die ästhetische Umsetzung verbindet dokumentarische Textarbeit, choreografische Elemente, Musik und Video. Diese Kombination ermöglicht eine vielschichtige künstlerische Übersetzung komplexer Themen und unterstützt sowohl emotionale als auch kognitive Zugänge zum Thema Antisemitismus [Q6, Q8].

Ziel 4: Empowerment und Dialog – weit überwiegend erreicht

Empowerment zeigt sich insbesondere in den Rückmeldungen der Teilnehmenden, die berichten, mutiger geworden zu sein, Antisemitismus zu benennen und sich in Diskussionen zu positionieren. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Prozess emotional fordernd war und teilweise mehr individuelle Begleitung gewünscht wurde. Sowohl Teilnehmende als auch Publikum in den Publikumsgesprächen, die nach jeder Vorstellung stattgefunden haben, bestätigen, dass das Projekt wichtige Dialogräume eröffnet hat [Q1, Q5, Q11, Q12].

Ziel 5: Pädagogische und politische Verankerung – erreicht

Das Projekt wurde erfolgreich in fachliche und bildungspolitische Kontexte eingebettet. Die Integration in die Programmlinie „Gegen Antisemitismus“ sowie die Präsentation im Rahmen der Konferenz *Widerstand gegen Antisemitismus – kreative Methoden in Bildung und Kultur* beim Festival NEUES EUROPA 2025 verstärken die Wirkung über die Aufführungen hinaus und fördern den Transfer in Bildungs- und Diskurskontexte [Q1, Q9].

5.2 Künstlerische Wirkung

Die künstlerische Wirkung entsteht vor allem durch emotionale Dichte, Authentizität und die Übersetzung komplexer Themen in körperliche und ästhetische Formen. Ein Teilnehmender beschreibt die Wirkung der Verkörperung: Wenn er Aussagen betroffener Personen spreche,

müsse er sich „vollständig in sie hineinversetzen“; so werde Theater zu einem Zugang, der über reines Wissen hinausgeht [Q1].

In der Teilnehmendenperspektive wird zudem die Herausforderung benannt, eigene Geschichten so zu erzählen, dass sie lebendig bleiben – ein Hinweis auf die professionelle Anforderung dokumentarischer Performance [Q4].

Auch Motivation einer Teilnehmerin bestätigt die künstlerische Dimension der Arbeit und ergänzt die Analyse um die Perspektive einer künstlerischen Lern- und Erfahrungsbewegung. Sie beschreibt ihre Teilnahme primär aus einer theaterpraktischen Motivation heraus:

„Primär die Lust auf Theater spielen... Politische, gesellschaftliche Debatten beschäftigen mich sowieso und ich mag es, diese durch Formen wie Theater zu ‚bearbeiten‘ und sichtbar zu machen.“ [Q12]

Diese Aussage verdeutlicht, dass dokumentarisches Theater im Projektkontext nicht nur politisches Statement ist, sondern auch als künstlerische Methode der Auseinandersetzung fungiert, die individuelle Erfahrungen mit gesellschaftlichen Fragestellungen verbindet.

5.3 Pädagogische Wirkung

Pädagogisch wirksam ist vor allem die Verbindung von Wissen, Selbstreflexion und Handlungskompetenz. Die Performance nimmt Teilnehmenden Unsicherheiten und befähigt sie, Antisemitismus zu erkennen und zu benennen – bis hin zur konkreten Praxis, im Freundeskreis „den Mund aufzumachen“ [Q1].

Gleichzeitig wird der Probenraum als Lern- und Aushandlungsraum sichtbar: Diskussionen waren teils ermüdend, doch notwendig, um Perspektiven zu klären und zu verstehen und Verantwortung zu übernehmen [Q6].

Die emotionale Wirkung des Projekts wird auch in den Teilnehmendenperspektiven deutlich. Eine Teilnehmerin beschreibt, dass die künstlerische Arbeit ihr erst einen emotionalen Zugang zum Thema eröffnet habe:

„Dadurch konnte ich mich dem Thema überhaupt erst emotional nähern.“ [Q12]

Diese Aussage unterstützt die zuvor dargestellte pädagogische Wirkung des Projekts, in dem künstlerische Praxis Wissen, persönliche Reflexion und emotionale Annäherung miteinander verbindet.

5.4 Gesellschaftliche Wirkung

Gesellschaftlich wirkt das Projekt in mehrfacher Hinsicht: Erstens als öffentliches Zeichen: Der Aufführungstext benennt antisemitische Strukturen, die sich über Jahrzehnte in Deutschland erstrecken. Zugleich zielt er darauf ab, in mindestens drei Generationen ein Bewusstsein für diese Strukturen zu schaffen. Zweitens macht die Performance jüdische Stimmen hörbar und kreiert Räume, in denen jüdische Erfahrung sichtbar wird. Die Organisator*innen berichten in diesem Zusammenhang von Publikumsreaktionen, in denen jüdische Zuschauer*innen Einsamkeitserfahrungen nach dem 7. Oktober teilten und die Seltenheit nichtjüdischer Räume betonten, in denen offen darüber gesprochen werden kann.

Die Perspektiven der Ensemblemitglieder unterstreichen diese Wirkung zusätzlich. Theater wird als Form kultureller Intervention verstanden, die gesellschaftliche Sensibilisierung ermöglicht und Reflexionsprozesse anstößt. Gleichzeitig wird die Bedeutung betont, jüdische Erfahrungen auch im Kontext aktueller politischer Entwicklungen sichtbar zu halten und nicht aus dem gesellschaftlichen Diskurs auszublenden.

Darüber hinaus regt das Projekt auch persönliche Auseinandersetzungen an, etwa mit eigenen Erfahrungen von Antisemitismus im familiären oder sozialen Umfeld. Diese individuellen Bezugspunkte fördern eine vertiefte Reflexion und tragen dazu bei, das Thema nicht nur abstrakt, sondern lebensweltlich zu begreifen. Im Rahmen der Konferenz wirkt das Projekt zudem als Vernetzungs- und Diskursimpuls.

Insgesamt zeigt sich das Projekt somit als wichtiger Impulsgeber für gesellschaftlichen Dialog, Erinnerungskultur und individuelle Sensibilisierung.

5.5 Stärken des Projekts

Zu den zentralen Stärken zählen:

- (a) hohe dokumentarische Authentizität und biografische Tiefe,
- (b) traumasensible Prozessanteile und psychologische Begleitung,
- (c) kohärente, reduzierte Ästhetik mit klarer Fokussetzung,
- (d) diskursive Anschlussfähigkeit durch professionell moderierte Publikumsgespräche,
- (e) Einbettung in Fachkontexte und Netzwerke [Q1–Q3, Q6–Q9].

5.6 Herausforderungen und Entwicklungsfelder

Als zentrale Entwicklungsfelder zeigen die Daten:

- (1) Prozessklarheit: Teilnehmende wünschen transparentere Phasen und klare Orientierung im Entwicklungsverlauf [Q5].
- (2) Sichtbarkeit/Öffentlichkeitsarbeit unter Druck: Projektkommunikation muss mit digitalem Hass, Moderationsaufwand und Sicherheitsbedarfen rechnen; dies beeinflusst Reichweite und Ressourcen [Q2, Q3].
- (3) Begleitressourcen: Trotz hoher Wirksamkeit der psychologischen Begleitung wird mehr Kapazität für individuelle Gespräche und Reflexionsschleifen gewünscht [Q5, Q6].
- (4) Wirkungsmessung: Der Bedarf an systematischer Erhebung von Publikumswirkung wird bereits in der Basisevaluation benannt [Q8].

6. Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen „Nie wieder – ist jetzt!“ als Projekt, das künstlerische Praxis und politische Bildung in einer Weise verbindet, die für antisemitismuskritische Kulturarbeit modellhaft ist. Theater wird hier als Erfahrungsraum genutzt, es wird intergenerativ gearbeitet (Interviews mit den Eltern und Großeltern), die eigenen und familiären Erfahrungen werden nicht isoliert, sondern relational bearbeitet: sowohl im historisch-geschichtlichen Kontext als auch im Persönlichkeitsbildenden – durch Fragen, Zuhören, Erzählen, Verstehen, Verkörpern und anschließenden Dialog. Diese Wirkung entsteht gerade durch die dokumentarische Offenheit

besonders stark, zugleich ist sie die Quelle der größten Herausforderungen. Bei der Evaluation legen die Daten nahe, dass die Wirksamkeit des Projekts eng an die Qualität der Prozessrahmung gekoppelt ist: Wo Begleitung, Moderation und Phasentransparenz hoch sind, werden die intensiven Themen in Lern- und Handlungsfähigkeit und tiefe persönliche Erfahrung transformiert; wo diese Ressourcen fehlen, steigt Unsicherheit. [Q5, Q6].

7. Empfehlungen

1) Systematische Wirkungsmessung:

Einführung kurzer Standardfragebögen nach Vorstellungen, qualitativen Fokusgruppen (z. B. Schulgruppen, Fachpublikum) und ein Auswertungsstandard für Publikumsgespräche (Leitfragen, Protokollstruktur) [Q8, Q10].

2) Prozessarchitektur in Phasen:

Sichtbare Meilensteine (Materialsammlung, Dramaturgie, Setzungen von Choreografie/Musik/Video, Feinproben), regelmäßige Zwischenreflexionen, um partizipative Offenheit und Orientierung auszubalancieren [Q5, Q6].

3) Ausbau psychologischer Begleitung:

Fixes Kontingent für Einzelgespräche, zusätzliche Begleitung in Hochphasen (Sichtung und Bearbeitung des sensiblen Materials, Premiere, Schulvorstellungen) sowie ein verbindliches Care-Protokoll (Opt-out, Debrief, Pausenregeln) [Q5, Q6].

4) Dramaturgische Rahmung kontroverser Passagen:

Kontextmaterial im Programmheft, Nachgesprächleitfäden, um Klarheit zu erhöhen [Q10].

5) Sichtbarkeitsstrategie und Schutzkonzept:

Konzept für Krisenkommunikation und Moderationsressourcen für digitale Räume; ggf. abgestimmte Sicherheitsroutinen für Veranstaltungen. Ziel: Reichweite erhöhen, ohne Beteiligte zu gefährden.

6) Transferformate (Schule/Hochschule):

Aus den dokumentierten Schülerfragen und den Q&A-Formaten lassen sich modulare Workshops, Lehrmaterialien und Hochschulformate ableiten (Dokumentartheater, Antisemitismus erkennen, Medienkompetenz, Körperarbeit) [Q7, Q8].

8. Schlussfolgerung

„Nie wieder – ist jetzt!“ ist ein künstlerisch starkes und gesellschaftlich notwendiges Projekt, das Antisemitismus als Gegenwartsproblem sichtbar macht, biografische Perspektiven in die Öffentlichkeit bringt und Dialogräume eröffnet. Die Einbettung in das Festival Neues Europa 2025 und die Konferenzstruktur verstärken die Wirkung über einzelne Aufführungen hinaus [Q1, Q9]. Für Folgeförderungen sind die Entwicklungsfelder klar adressierbar: mehr Ressourcen für Begleitung und Evaluation, strukturiertere Prozessrahmung sowie eine robuste Sichtbarkeits- und Schutzstrategie. Damit kann die bereits nachweisbare Wirkung gesichert, verstetigt und in weitere Bildungs- und Kulturkontexte übertragen werden [Q2, Q6, Q8].

9. Quellenverzeichnis

Q1: PDF: „Dokumentation des Festivals NEUES EUROPA 2025 / Widerstand gegen Antisemitismus“, Rahmenprogramm-Text zur Performance „Nie wieder – ist jetzt!“ und Konferenz-/Programmbeschreibung (Junges Theater Köln).

Q2: DOCX: „Moldaver_Fragenkatalog_Organisatoren_Nie_wieder_ist_jetzt“ Orga 1 (Organisation/Projektkoordination).

Q3: DOCX: „Fragenkatalog Orga 2“ (Regieassistenz: Reflexion, Beobachtungen, Herausforderungen, Wirkung).

Q4: DOCX: „Interview Teilnehmer 1 JTK“ (Transkript, TurboScribe.ai; Zitate und Prozessreflexion einer Teilnehmerin).

Q5: DOCX: „Fragenkatalog_Teilnehmende_Nie_wieder_ist_jetzt“
(Teilnehmendenrückmeldungen, Prozess- und Wirkungsbeobachtungen).

Q6: DOCX: „Fragenkatalog_Organisatoren_Orga3“ (künstlerische Leitung/Regie: Ziele, Prozess, Herausforderungen).

Q7: DOCX: „Schüleraufführung“ (Transkript/Publikumsgespräch, Fragen zu Choreografie, Prozess, Interpretation).

Q8: DOCX: „Evaluation_JTK_Nie wieder ist jetzt (1)“ (Struktur- und Basisevaluation: Ziele, Methodik, Ergebnisse, Empfehlungen).

Q9: PDF: „NEUES EUROPA 2025“ – Programmübersicht/ Themenblock II (Antisemitismus auf dem Campus) und Konferenzrahmen.

Q10: DOCX: „Notizen der Publikumsdiskussion nach der Aufführung“ (Mitschrift, Fragen/Resonanzen, Kritikpunkte).

Q11: DOCX: „Fragenkatalog Teilnehmer 2 “. Reflexion eines Teilnehmers)

Q12: DOCX: „Fragenkatalog Teilnehmer 3“ (Reflexion einer Teilnehmerin)

Junges Theater Köln. (2025). Projektunterlagen und öffentlich zugängliche Informationen.
<https://junges-theater-koeln.de/>